Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **11 (1855)**

Heft 37

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

11. Bd. 1855.

№ 37. 15. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Zwei Fliegen auf einen Klapf.

I.

An Herrn Rüstow in Zürich.

Tuilerien, den 7. Sept. 1855.

Ihre Kritik der Krim-Operationen hat mich belehrt, daß Pelissier so wenig versteht, als Canrobert und Simpson nicht mehr als Raglan; daß beide noch nicht in's Meer geworfen sind, haben sie nur dem Umstand zu verdanken, daß Gortschakoff wo möglich noch ungeschickter ist, als sie alle. Sie, mein Herr, erscheinen mir als der Mann, „der aus den Truppen nicht nur eine Mauer aus Leibern, sondern eine lebendig wirkende Maschine mit einem tüchtigen Schlagwerk zu machen" versteht. Sollten Ihre übrigen Correkturſorgen ihnen noch Zeit lassen, das verpfuschte Geschäft vor Sebastopol zu corrigiren, so würde ich mich sehr glücklich schätzen, die Abgründe schließen zu können, in welche ich bis dahin „das Geld und die Arbeit Frankreichs geworfen" habe. Genehmigen Sie für einmal das Commandeurkreuz der Ehrenlegion.

Ihr wohlgewogener

Napoleon,

d. Z. Kaiser der Franzosen.

II.

An Herrn Rüstow in Zürich.

Zarskoi-Selo, den 7. Sept. 1855.

„Ihre Energie ist nicht nur die rein äußerliche des Bramarbas, welche mit Uebermuth nur auf den syrupdicken stillen Wogen des Glückes schwimmt, sondern die selbständige einer mit sich fertigen hartgesottenen Seele." Das ist, was ich im nächsten Winter in der Krim brauchen kann. Wollen Sie meine dortige Armee aus der Patsche reissen, so sagen sie „topp" und schlagen Sie ein. Ihnen dient es als eine kurze Erholung, denn ich habe keinen Zweifel, daß Sie mit Querköpfen von der Sorte der Pelissier bald fertig sein würden. Wählen sie sich den ersten besten russischen Orden und seien Sie überzeugt, daß Ihnen meine Bekanntschaft bezüglich des Militärlehrstuhls am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich keineswegs schaden wird. Hat Ihnen seiner Zeit die Prophezeiung vom unausbleiblichen Fall Silistrias nichts geschadet, so kann es Sie noch weniger diskreditiren, wenn Ihnen der Entsatz Sebastopols gelingt.

In Gnaden

Alexander,

d. Z. Kaiser aller Reussen.

Wunderbarliche Geschichte

vom Tessinerschützen, so sich schier gar umgebrungen.

Hört, ihr Leute, was geschehn
Zu Chur auf dem Roßboden!
Von der grausen Morithat,
So sich dort ereignet hat,
Merkt euch die Geschi-a-ichte,
Die ich euch beri-a-ichte.

Ein Scharfschützenbattallion
War allda in Instruktion
Und zu manches Kriegers Plag
Mußte man den ganzen Tag
Links und rechts marschi-a-iren
Und auch exerzi-a-iren.

Gab da großen Dorscht und auch
Einen hohlen Hungerbauch.
Kam ein Scharfschütz aus Tessin
Einst zu einem Baume hin
Raschen Laufs gespri-a-ungen,
Dran viel Aepfel hi-a-ungen.

Hatt' der Schütz das bös Gelüst', —
Davor hüt' sich jeder Christ, —
Daß er einen Apfel riß
Von dem Aste und drein biß.
Hat ihn gottvergi-a-essen
Gänzlich aufgefri-a-essen!

Als dieß Oberst Fogliard
Hörte, strich er sich den Bart,
Griff nach seinem Säbel krumm,
Schaute sich gar grimmig um,
Stampfte mit den Fi-a-üßen:
„Schütz, das sollst du bi-a-üßen!

„Denn wer einen Apfel frißt,
„Welcher gar noch unreif ist,
„Dieser könnt', per dio, ja
„Schleppen ein die Cholera.
„Darum ohne Kli-a-age
„Marsch in's Loch acht Ti-a-age!"

Jener aus Tessinerland
Mocht nicht tragen solche Schand;
Rein zu waschen seine Ehr
Zog er stracks das Waidmesser,
Wollt' sich mit umbri-a-ingen;
Sollt' ihm nicht geli-a-ingen!

Denn die Krieger aus Tessin
Haben viele Watte in
Ihre Uniform gesteppt,
Weßhalb Mancher annoch lebt.
D'Waff', die er ergri-a-iffen,
War auch nicht geschli-a-iffen.

Doch er gab es drum nicht auf,
Stemmte seinen Degenknauf
Gar an das Kasernenthor,
Hob die Spitze hoch empor;
Wollt' sich dann drauf sti-a-ürzen
Und sein Leben ki-a-ürzen.

Dieses sah ein Leutenant
Aus der Fern' und kam gerannt,
Schlug ihm aus der Hand das Schwert,
Das er gegen sich gekehrt. —
Ward durch Gottes Wi-a-alten
So der Schütz erhi-a-alten.

Tessins wackrer Sohn alsdann
Trug als ein verständ'ger Mann
Fürohin des Lebens Joch,
Ging in sich und dann in's Loch
Mit zerknirschten Mi-a-inen,
Seine Schuld zu si-a-ühnen.

Als der Oberst Fogliar-
di dieß hörte, hat Erbar-
men er g'habt und schenkt den Rest
Vom achttägigen Arrest
Nach der Tage vi-a-iere
Unsrem Bersagli-a-iere.

Merke nun ein jeder Christ,
Was hievon die Lehre ist:
Jeder schaue, daß er hat
Seine Brust gesteppt mit Watt',
Wer den Tod will wi-a-ählen,
Sonst könnt's einmal si-a-ehlen.

Ethnographische Studien.

I.

Old England und Inner-Rhoden.

Feuilleton.

Was mr vor etlig Johre bim Baade arriviert isch.

I ha einisch g'läse, e Landschaft sig gar wunderschön azluege, wenn-me dr Chopf z'wüsche d'Bei heb und se däwäg bitrachti. Do go-ni i Sankathrinebach und baade. Wo-ni baadet gha ha, denk-i: du wotsch jitz das au probiere, s'chunt-dr jitz kei Chittelfäcke i Wäg. I thues und biwundere so die schöni Natur. — — Uf einisch heißt's: „Was Düüfels machsch du do, guete Fründ?" — I schnelle uf; — vor am-mer stoht dr Seppi Läng und hinter-em chömes dr Bresidänt, dr Fürsprech ab em Seuset und dr Fischer sälig, alli vrwunderet, daß ig se in so-ne-re demüethige Stellig empfange ha.

Nei — i bi aber i mis Hemmli g'fahre! — — I heig s'Wasser us den Ohre g'schüttlet, ha-ni g'seit. Weiß nid, ob sie's glaubt hei. — Mit dr schöne Landschaft het's aber si Richtigkeit, sälb isch! —

Militärisches aus Pasilora.

Hauptmann: Herr Kriegskommissär, — mi Mannschaft het Wäntele im Zimmer.

Kommissär: Entweder het se d'Mannschaft a'gloge oder für-e Narre.

Hauptmann: Do han-i es Exemplar, das mr isch zuegstellt worde. Dr Oberst het's g'seh, — d'Raçe soll ächt sy.

Kommissär: Ei Schwälmli macht der Summer nit!

Mißverständnisse.

Condükteur (Beim Umwerfen des Postwagens): Monsieur, avez vous pris mal?

Engländer: Non, je n'ai pas de malle, je n'ai qu'un sac de nuit.

Engländer: What is the matter with your southeastrailway?

Wirthin: G'hörsch, Ma! Dä frogt di öppis vom Matter.

Engländer: I say — the southeastrailway.

Wirth: Merksch dänn nüt! Di frogt er, ob dir di Strähl weh düie. Bischt halt wieder emol ungstrählt, du Ufloht.

Scenen aus der letzten honoluleſischen Militärinspektion.

I.

Sapeur: Zruck Frau! s'wird im Füür exerziert; — s'darf niemer do dure!

Frau: Nume-n-es Augeblickli, Herr Oberist; i ha öppis vo-ne-re Hamme im Seckli, i möchts is Chrütlijoggis Christe z'Immis bringe.

II.

Eidg. Inspektor: Wehrmänner! i bi de z'friede mit-ech. Dr heit guet exerziert und manövriert und zwar durgänts liecht, ganz liecht.

Soldat, (zu seinem Nebenmann): S'isch kei Wunder! Nüechter bis Nomittag am halbi zwuö do cha-me bigott scho liecht sy, ganz liecht!

III.

Eidg. Inspektor: So! s'geit jitz uf zwöu. Jitz no defiliere und de wei mr Firabe mache.

Zuschauerin: O die guete Dröpf! Dr ganz Morge hei-si sie umeg'sprengt, me glaubt, sie sötte umg'heie wie d'Mugge. Und jitz sötte sie gar no teufeliere!

Todt-leben.

Meier: Was soll man glauben? heute heißt es General Todtleben sei an seinen Wunden gestorben, morgen liest man er sei wieder frisch und gesund. Man kann sich jeden Tag weniger auf die Zeitungen verlassen.

Dreier: Chabischopf! Dasmal können die Zeitungen nichts dafür; warum heißt er so! —

Ein verdientes Kreuz.

Meier: Weißt du schon? Der Kaiser Napoleon soll dem Redakteur der Churer-Zeitung das Kreuz der Ehrenlegion geschickt haben.

Dreier: Er will wahrscheinlich dieß einflußreiche Blatt gleich der Indépendance belge für seine Interessen zu gewinnen suchen?

Meier: Nein, hier ist es der Lohn für schon geleistete Dienste. Die Churer-Zeitung hat sich zur Aufgabe gestellt die Familie d'Orleans zu ruiniren. Bereits hat es ihr eine Wirthshausrechnung von 28,000 Fr. für die Kur in Ragaz aufgesalzen; — noch ein Paar solche Uerten und Napoleon hat den Grafen von Paris nicht mehr zu fürchten.

Dreier: Das ist schon ein Kreuzchen werth!

Klassische Aushängschilde.

(Aus Luzerien)

Aechte gebrannte Wässerhandlung.

—

Hier thut man Thuch degradiren.

—

Hier trechselt man Milch und Kaffeewirthschaft.

—

Milch, Kaffee, Tuch und andere Spezereiwaaren.

Böllenopolitanische Inschrift zur Bewillkommnung gemischter Sängerchöre.

Willkommen ihr Sängerschaaren,
Die heut' mit uns sich paaren!

Musterannoncen.

LXV. Ausleihen. Einen guten Säugesel.
(Berner Intelligenzbl. Nr. 228.)

LXVI. Ein Handelshaus im Kanton Aargau, welches mit hinlänglichen Fonds versehen ist, sucht einen Associe. Derselbe sollte etwa 30,000 Franken einlegen können.
(Bund Nr. 227.)

LXVII. Verkaufen: Eine gute, solide, silberne Cylinderuhr wegen Mangel an Platz sehr billig.
(Berner Tagblatt Nr. 229.)

LXVIII. Kaufen verlangt. Ein vollständiges Reitzeug für einen Infanterie-Offizier.
(Berner Tagblatt Nr. 233.)

LXIX. Jemand der eine schöne Reise vorhat, wünscht einen angenehmen Gesellschafter, der ihm zugleich die Kosten bezahlt. Im Kornhauskeller zu erfragen.
(Berner Tagblatt Nr. 237.)

Briefkasten. E. L. in Z. Den Jemsebraten seiner königl. Hoheit dürfen wir nicht noch einmal aufwärmen. — H. B. in B. Das Bild hat sich nicht wohl machen lassen. — J. S. in S. Vielleicht Eines oder das Andere später. — S. L. in Z. Wollen sehen. P.... Merci. Es sei nicht das letztemal. Der vergessene Brief soll nächstens abgehen. — O. K. Schönen Dank. Bald mehr. — Papagallo. Das Andere nächstens. — Farewell. Our old friend, Sir Chamberly, shall not be forgotten in his pechions situation. — F. J. L. in K. Bald bildlich. — A. Z. in C. Dank für den Aufschluß. — R. K. in Z. Wird kommen mit oder ohne Bild. — L. in A. Wir werden Nr. 2 auf die Traktanden setzen. —

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.